Zeitschrift: Bulletin suisse de linguistique appliquée / VALS-ASLA

Herausgeber: Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz = Association suisse de linguistique appliquée

Band: - (2002)

Heft: [1]: Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht

Artikel: Theater und Literatur

Autor: Bachmann, Ueli / Halter, Sibylla

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-978276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theater und Literatur

Ueli BACHMANN & Sibylla HALTER

So unterschiedlich und weit gefächert das Thema unserer Sektion in Diskussionen und Beiträgen auch ins Blickfeld kam, auf einige übergreifende Thesen und Erkenntnisse konnten wir uns doch verständigen. Zusammenfassend seien sie hier kurz vorgetragen.

Fremdsprachen sind Kunst- und Rollensprachen. Wir spielen viele Rollen und sprechen viele Sprachen. Dort, wo Fremdsprachenunterricht den LernerInnen das Eintauchen in ein literarisches oder theatralisches «Als-ob» ermöglicht, wird dieser Gegebenheit Rechnung getragen, und der Fokus des Unterrichts verlagert sich weg von den SprachlernerInnen mit ihren Sprechängsten und Sprachdefiziten, weg vom schulisch gesteuerten Spracherwerbsprozess hin auf die konkret im Hier und Jetzt SprachhandelInden mit ihrer Emotionalität und ihren sozialen Kommunikationsanliegen. Wenn es beim Umgang mit Literatur oder bei theatralischer Arbeit im Fremdsprachenunterricht gelingt, die LernerInnen für Inhalte zu engagieren, bei und mit denen sie ihre eigenen Fragen und Anliegen verhandeln können, wird der Unterricht der Fremdsprache zum bilingualen Sachunterricht.

Das hat weitreichende und positive Folgen:

Die Motivation, sich auf ein Unterrichtsverfahren und seine Gegenstände einzulassen, erhöht sich mit der Gewissheit, dass ich selbst betroffen bin vom Unterrichtsgeschehen, sowohl intellektuell wie emotional. Eine Betroffenheit ist zwar auch in herkömmlichen Unterrichtsverfahren nicht wegzudenken, und sei es nur, dass sie sich in einer negativen oder positiven Einstellung dazu äussert. Theatralische Arbeitsformen hingegen räumen durch die Umfokussierung auf die Sprechenden deren Handlungsanliegen eine zentrale Stellung ein, wodurch die individuellen wie sozialen und gruppenspezifischen Bedürfnisse zur Ausgangsbasis werden und ihre angemessene Berücksichtigung finden.

Der eigene Beitrag bestimmt den Unterrichtsverlauf, nicht die Sprachdefizite, nicht ein äusserlicher Lehrplan, nicht eine formale Stoffprogression. Widerstände, Ängste und Hemmungen sprachlichen Anforderungen gegenüber treten dabei in den Hintergrund und machen Platz, Fremdsprache als Medium

Bulletin suisse de linguistique appliquée
No spécial, 2002, 97-99 • ISSN 1023-2044

© 2002 Institut de linguistique
Université de Neuchâtel

für eigene Entdeckungen und Experimente zu erfahren und sich mit Partnern und Partnerinnen und Weltentwürfen in Beziehung zu setzen.

In heterogenen Lerngruppen werden die Differenzen zwischen den individuellen Sprachkenntnissen entschärft, weil nicht die Korrektheit der Beiträge den Unterrichtsverlauf trägt, sondern deren Gehalt, der Handlungsimpuls, der von ihnen ausgeht, das Interesse, das sie wecken.

Der Lernerfolg erhöht sich für motivierte, angstfreie, ganzheitlich engagierte und emotional involvierte LernerInnen. Etwas von der scheinbaren Leichtigkeit des Muttersprachenerwerbs kann sich wieder einstellen. Ergebnisse der Hirnforschung und der Lernpsychologie, wonach Emotionen integraler Bestandteil der Informationsverarbeitung und mithin auch jedes Lernprozesses sind, werden didaktisch umgesetzt.

Der unausweichliche Umgang mit Emotionen, vieldiskutiert im vorliegenden Unterrichtsverfahren, ist gemäss den SektionsteilnehmerInnen so grundlegend wie herausfordernd. Obwohl es sich dabei um eine Gratwanderung handelt, sollten Emotionen weder unterbunden noch tabuisiert werden, noch heisst es, dass Lehrende zu PsychologInnen werden. Emotionen sind unbedingt zuzulassen und auszuhalten, weil sie das Potential bergen, Lernprozesse der Versprachlichung und Prozesse des sozialen Umgangs in Gang zu bringen und zu fördern, wobei besonders darauf zu achten ist, neben den emotionalen Gruppenprozessen genügend Raum für individuelle Wahrnehmung und Ausdruck von Emotionen zu lassen.

Wenn im ästhetischen Medium gelernt wird, wird vielkanalig gelernt, denn die Arbeit in einem ästhetischen Medium involviert die LernerInnen auf mehreren Ebenen gleichzeitig. Intellekt, Emotionalität, Vorstellungsvermögen, Empathie und Kreativität werden aktiviert, zu deren Ausdruck Sprache, Stimme, Klang und Bewegung sowie Rhythmus und Körper eingesetzt werden.

Ästhetisches Lernen bedeutet auch ganzheitliches Lernen, ermöglicht aber durch seine Fiktionalität eine reflektierende Distanz zu sich selbst. Im Schutz der eigengesetzlichen Künstlichkeit, die dem theatralischen Arbeiten immanent ist, kann ich ausprobieren und mich mit all meinen Fähigkeiten und Defiziten spielerisch einlassen auf ein Unterrichtsgeschehen im formalisierten «Als-ob» einer Rolle, die mir meine Privatsphäre belässt. Diese Situation, die sorgfältig vorzubereiten ist, reduziert Hemmungen und weckt Risikofreude auch im Einsatz sprachlicher Mittel und in der Bereitschaft zur Kommunikation.

Der so geschaffene Spielraum erlaubt es schliesslich LernerInnen und LehrerInnen, in der Lerngruppe zementierte Rollen zu durchbrechen und sich auf eine gemeinsame Entdeckungsreise zu begeben.

Entscheidend für das Gelingen der Arbeit mit Literatur und oder theatralischen Formen wird immer sein, dass die ästhetischen Prozesse und Produkte nicht funktionalisiert, sondern in ihrer Eigendynamik und in ihrem Eigen-Sinn respektiert werden. Die sich neu ergebende Aufgabe der LehrerInnen in diesem Prozess besteht darin, mitzuforschen, mitzufragen und mitzuspielen oder die Forschung zu organisieren, die Fragen anzuregen, das Spiel zu moderieren, zu leiten.

Bei ästhetischer Arbeit wird es nie um das Vermitteln gesicherter Wissensbestände gehen können. Entscheidend ist, dass es LehrerInnen gelingt, den Rahmen zu schaffen, in dem Literatur zu leben beginnt, in dem theatralisches Spiel sich entfaltet oder durch theatralisches Arbeiten entfaltet wird. Eine ausreichend lange Phase der Vorbereitung, der Einstimmung, des Aufwärmens ist unbedingt nötig, aber auch das Geschick, eine Atmosphäre bzw. einen Spielraum zu schaffen, in dem ästhetische Sensibilität, ästhetische Prozesse sich entwickeln können.

Allen in unserer Sektion war klar, dass dies Atmosphärische so sehr abhängig ist von der LernerInnengruppe, von der Persönlichkeit der LehrerInnen und vom Umfeld, dass es nicht möglich ist, Unterrichtsrezepte auszutauschen. Beglückend war der Austausch über Einstellungen und Haltungen, die kreative Prozesse ermöglichen, und über Erfahrungen, wie solch ästhetisch-produktive Prozesse den Spracherwerb erleichtern und bereichern können.

In der Sektion wurde auch wiederholt thematisiert, dass theatralischen und literarischen Arbeitsweisen gemeinsam ist, dass sie ästhetische Formsprachen benutzen. Viele Aspekte des Ästhetischen übergreifen sowohl die Einzelsprachen als auch die Einzelindividuen, betreffen also anthropologische Universalien, wodurch sie eine verbindliche und verbindende Kraft erhalten, die Grenzen sprengt. Die Sprache der Ästhetik ist eine für alle verständliche, eine universale Sprache. Wer sich ihr öffnet, gewinnt einen wesentlichen Zugang zur Mehrsprachigkeit und zu interkulturellem Verständnis und findet gleichzeitig die Distanz zum Eigenen, so dass es in seiner Geprägtheit erkannt werden kann, und erst damit wird auch ein unverstellter Blick auf das Andere, das Fremde ermöglicht.